

Faktenblatt

Altersfreundlichkeit der Stadt Bern – Resultate der Umfrage 2023

Ausgangslage

Die Stadt Bern passt ihre Alterspolitik und die Massnahmen der 2020 lancierten Altersstrategie 2030 an die aktuellen Herausforderungen an. Die Umsetzung der Massnahmen 2020-2024 wird mit einem Reporting-Bericht abgeschlossen. Die Massnahmen 2025-2029 werden auf Basis von Grundlagen (Befragungen, Daten, Studien) sowie unter Einbezug der Bevölkerung, von Fachpersonen und Partnern erarbeitet.

Zweck

Die Stadt Bern hat eine Wohnbevölkerung von 145'900 Personen, davon sind 31'300 Personen 60 Jahre alt oder älter. Um sich ein Bild über deren Befindlichkeit und Anliegen machen zu können, führt die Stadt Bern seit 2009 Befragungen zur Altersfreundlichkeit durch (2009, 2013, 2017). Die Befragung 2023 zeigt die Ist-Situation zur Altersfreundlichkeit aus Sicht der über 60-jährigen Bevölkerung auf.

Schwerpunkte

Die Befragung wurde zu zehn Schwerpunktthemen durchgeführt: (1) Öffentlicher Raum und Infrastruktur, (2) Mobilität, (3) Wohnen, (4) Kontaktmöglichkeiten und Freizeitangebote, (5) Politische Mitwirkung, (6) Bildungsmöglichkeiten, (7) Soziales Engagement, (8) Pflege und Unterstützungsleistungen, (9) Informationen durch städtische Behörden, (10) Kommunikationswege und Nutzung digitaler Medien.

Zusammenfassung wichtiger Erkenntnisse

Die Befragung hat Bekanntes bestätigt, aber auch Neues aufgezeigt. Die Altersfreundlichkeit der Stadt Bern wird von einer Mehrheit der Befragten in den Schwerpunktthemen allgemein gut bis sehr gut bewertet in den Bereichen öffentlicher Raum und Infrastruktur, Mobilität, Freizeit- und Kulturangebot, politische Mitwirkung, Bildungsmöglichkeiten und Informationen durch die städtischen Behörden. 97 Prozent der Befragten geben an, dass die Wohnungsgrösse ihren Bedürfnissen entspricht. Die Resultate bestätigen bekannte Entwicklungen wie die rasant zunehmende Internetnutzung und eine Verschiebung des «digitalen Grabens» auf 80 Jahre oder die mit zunehmendem Alter höhere Relevanz von Themen wie Wohnen, Pflege und Betreuung.

Obwohl die Schwerpunktthemen mehrheitlich gut bis sehr gut bewertet werden, weisen die Antworten der Befragten auch auf Herausforderungen und Problemstellungen

hin, die bei der Erarbeitung der Massnahmen 2025-2029 der Altersstrategie der Stadt Bern berücksichtigt werden:

- Beim Thema öffentlicher Raum ist ein Viertel der Befragten der Meinung, dass es eher nicht oder gar nicht genügend Sitzgelegenheiten gibt, um sich bei Bedarf auszuruhen. Bei den individuellen Rückmeldungen sowie bei Gesprächen in den Stadtteilen wurde häufig berichtet, dass Verkehrs- und Parkierregeln von Velo-, E-Trotinettfahrer*innen nicht eingehalten werden und die Sicherheit von Fussgänger*innen gefährden.
- Beim Thema Mobilität gibt ein Fünftel der Befragten an, dass Trottoirs eher nicht oder gar nicht hindernisfrei und z.B. durch Reklamestände oder Möblierung zugestellt sind. Ein Fünftel gibt an, dass bei Strassenüberquerungen Grünphasen von Lichtsignalen nicht genügend lang sind. Ein Viertel gibt an, dass es eher nicht genügend Velostreifen hat. Fast die Hälfte ist allgemein oder eher der Meinung, dass es Strassen ohne Velostreifen gibt, die zu wenig breit sind und auf denen man sich beim Velofahren nicht sicher fühlt. Einer Mehrheit sind spezifische Unterstützungsangebote wie z.B. Fahrtrainings für E-Bikes oder Auffrischkursen für Autofahrer*innen nicht bekannt.
- Beim Thema Wohnen hält die Hälfte der Befragte die eigene Wohnung bei altersbedingten Einschränkungen nicht für einen Verbleib geeignet. Mehr als die Hälfte denkt eher oder gar nicht, dass sie im Falle eines Umzugs im eigenen Quartier eine passende und bezahlbare Wohnung finden würde. Eine klare Mehrheit ist nicht bereit, in eine kleinere Wohnung zu ziehen, selbst wenn die Miete nicht höher ist, oder die eigene Wohnung mit einer Person zu teilen, die sie als Gegenleistung im Alltag unterstützt oder in einer Wohngemeinschaft zu leben.
- Beim Thema Kontaktmöglichkeiten sind der Hälfte der Befragten Treff- und Begegnungsorte im eigenen Quartier ohne Konsumzwang nicht bekannt und zwei Drittel der Befragten nutzen Treff- und Begegnungsorte im eigenen Quartier kaum oder gar nicht.
- Beim Thema Soziales Engagement zeigt sich, dass einem Drittel der Befragten eher oder gar nicht bekannt ist, wo man sich über Freiwilligenarbeit informieren kann. Eine Mehrheit möchte sich eher oder gar nicht begrenzt in der Freiwilligenarbeit engagieren. Ein langfristiges Engagement in der Freiwilligenarbeit wird von einer klaren Mehrheit abgelehnt.
- Beim Thema Pflege und Unterstützungsleistungen im Alter deutet das Antwortverhalten der Befragten darauf hin (deutlich weniger Antworten, zudem zwischen 30% und 50% in der Kategorie «weiss nicht»), dass Informationen und Wissen zu den bestehenden Angeboten und zur Finanzierung in der häuslichen Betreuung und Pflege fehlen bzw. noch nicht relevant sind.
- Beim Thema Informationen und Kommunikationswege gibt eine Mehrheit trotz sehr guter Online-Erreichbarkeit an, auch sehr gut über Quartieranzeiger bzw. Quartierzeitungen, städtische Broschüren und Briefpost erreichbar zu sein. Zwei Fünftel möchten städtische Dienstleistungen eher oder gar nicht per

Internet nutzen wie z.B. Parkkarten bestellen oder Gesuche einreichen. Fast die Hälfte der Befragten weiss eher oder gar nicht, an wen man sich wenden kann, wenn man Mühe mit digitalen Medien hat und Unterstützung braucht. Ein Drittel braucht allgemein oder eher mehr Unterstützung bei der Bedienung von Computern, Tablets und modernen Mobiltelefonen.

Methode und Rücklauf

Die Befragung wurde anonym und schriftlich im Juni/Juli 2023 durchgeführt. Der Rücklauf betrug 32 Prozent (n=551) und liegt knapp unter den erwarteten 35 Prozent.

Der bei früheren Befragungen (2009, 2013, 2017) verwendete Fragebogen nach WHO-Standards (140 Antwortmöglichkeiten) wurde auf 66 Antwortmöglichkeiten in fünf Kategorien gekürzt (trifft zu, trifft eher zu, trifft eher nicht zu, trifft gar nicht zu, weiss nicht). Zu jedem Schwerpunktthema konnten die Teilnehmer*innen Bemerkungen und Verbesserungsmöglichkeiten notieren, die den in der Stadt Bern zuständigen Stellen zur Weiterbearbeitung gemeldet wurden.

Der Fragebogen wurde mit einem frankierten Antwortcouvert an 1780 Personen im Alter von über 60 Jahren verschickt. Die repräsentative Stichprobe wurden durch Statistik Stadt Bern so ausgewählt, dass die Bevölkerung über 60 Jahren anteilmässig gemäss Geschlecht, Alter und Stadtteilen vertreten ist. Personen wurden ausgeschlossen, die im Jahr 2022 an einer spezifischen Befragung zur integrierten Versorgung, Wohn- und Unterstützungssituation der Bevölkerung der Stadt Bern im Alter von über 75 Jahren teilgenommen hatten.

Da bei früheren Befragungen (2009, 2013, 2017) die Teilnehmer*innen nach einem anderen Verfahren ausgewählt wurden (Meldung auf Inserate, Nutzung vorhandener Kontaktdaten) und die Anzahl Antwortmöglichkeiten gekürzt wurde, ist ein Vergleich mit früheren Befragung methodisch nicht angezeigt. In Absprache mit Statistik Stadt Bern wurde aus zwei Gründen auf eine Online-Befragung verzichtet: Aufgrund der hohen Rücklaufquote bei der Befragung 2022 per Postversand (Versand: 1780 Personen, Rücklauf: 45 Prozent, n=802) sowie einer im Vergleich mit Onlinebefragungen erwarteten tieferen Absprungrate bei Fragebogen mit relativ vielen Fragen.

Alle Teilnehmer*innen wurden per Begleitschreiben eingeladen, im September 2023 an moderierten Gruppengesprächen in den Stadtteilen teilzunehmen. Zu den Gruppengesprächen hatten sich 55 Personen angemeldet und 50 Personen hatten teilgenommen. Eine Gesprächsrunde dauerte jeweils zwei Stunden. Dabei wurden Herausforderungen und Problemstellungen in den Stadtteilen diskutiert und protokolliert, danach den zuständigen Stellen zur Weiterbearbeitung gemeldet.

Angaben zu Teilnehmer*innen

Insgesamt haben 551 Personen an der Befragung teilgenommen. Gemäss der Normalverteilung bei der Altersstruktur der Wohnbevölkerung nimmt die Anzahl Teilnehmer*innen mit zunehmendem Alter gleichmässig ab (Abb. 1 im Anhang). Der Anteil

der Frauen beträgt 59%, der Anteil der Männer 41% (Abb. 2). 59% der Teilnehmer*innen leben in einem Zwei- oder Mehrpersonenhaushalt, 37% in einem Einpersonenhaushalt und 3% in einem Pflegeheim (Abb. 3). Die Teilnahme nach Stadtteilen zeigt, dass aus Stadtteilen mit einem höheren Anteil der älteren Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung auch mehr Antworten kamen (vgl. Stadtteil III – Mattenhof-Weissenbühl, Stadtteil IV – Kirchenfeld-Schosshalde, Stadtteil V – Breitenrain-Lorraine Stadtteil VI – Bümpliz-Oberbottigen)¹ (Abb. 4).

Ergebnisse

Da nicht alle der 551 Teilnehmer*innen Angaben zu allen 66 Antwortmöglichkeiten gemacht haben, variiert das Total der Antworten (z.B. haben nur 539 von 551 Personen Angaben zum Alter gemacht). Die Anzahl Personen, die jeweils pro Antwortmöglichkeit geantwortet haben, wird aufgeführt (z.B. n=539). Für eine bessere Lesbarkeit werden die Antworten in den fünf Antwortkategorien mit gerundeten Prozentangaben aufgeführt (z.B. 54.7 = 55% trifft zu).

Falls eine Frage von einer klaren Mehrheit zustimmend (z.B. 70% trifft zu, 20% trifft eher zu) oder ablehnend (z.B. 20% trifft eher nicht zu, 70% trifft gar nicht zu) beantwortet wird, werden nur diese Antwortkategorien aufgeführt. Der Vergleich der Gesamtergebnisse mit den Resultaten nach Stadtteilen zeigt keine relevanten Unterschiede (Abweichungen über 20 Prozent). Falls zwischen den Altersgruppen (60-74, 75-84, 85+) relevante Unterschiede im Vergleich zu den Resultaten der Gesamtbefragung bestehen, werden diese aufgeführt. Alle Tabellen mit den Resultaten der Gesamtbefragung finden sich im Anhang.

1. Öffentlicher Raum und Infrastruktur

Stellen Sie sich vor, Sie verlassen Ihre Wohnung, um in Ihrem Quartier einen Spaziergang zu machen, um einzukaufen oder um jemanden zu besuchen. Eine klare Mehrheit findet sich im öffentlichen Raum sehr gut zurecht (n= 546, 92% trifft zu). Informationen im öffentlichen Raum u.a. auf Schildern oder bei Umleitungen werden von einer klaren Mehrheit allgemein und eher als gut lesbar angeschrieben bewertet (n= 537, 70% trifft zu, 23% trifft eher zu). Die Anzahl an Sitzgelegenheiten, um sich bei Bedarf auszuruhen, wird von einer Mehrheit allgemein oder eher als genügend bewertet (n= 536, 40% trifft zu, 29% trifft eher zu). Die Hindernisfreiheit bei Zugangs- und Spazierwegen auf öffentlichen Plätzen und in öffentlichen Parkanlagen wird einer Mehrheit allgemein oder eher als gut bewertet (n= 535, 55% trifft zu, 28% trifft eher zu).

¹ vgl. Statistik Stadt Bern (2023). Stadtteile und statistische Bezirke (Daten zur Wohnbevölkerung über 65 Jahre nach Stadtteilen, Stand: Ende 2022).

2. Mobilität

Wie attraktiv ist Bern für ältere Fussgänger*innen und Menschen im Rollstuhl?

Eine Mehrheit findet, dass Trottoirs allgemein bzw. eher hindernisfrei und nicht durch z.B. Reklamestände oder Möblierung zugestellt sind (n= 519, 36% trifft zu, 38% trifft eher zu). Eine klare Mehrheit ist der Meinung, dass Strassenüberquerungen allgemein bzw. eher erleichtert werden durch eine klare Signalisation an Zebrastreifen oder in Begegnungszonen (n= 527, 54% trifft zu, 35% trifft eher zu) und durch sanft abfallende Trottoirränder (n= 513, 36% trifft zu, 41% trifft eher zu). Die Zustimmung nimmt ab, wenn es um genügend lange Grünphasen bei Lichtsignalen geht (n= 526, 30% trifft zu, 37% trifft eher zu, 22% trifft eher nicht zu). Bei der Frage, ob man sich bei Eis und Schnee draussen wie gewohnt bewegen kann, da Trottoirs und Strasse gut geräumt werden, fällt die Zustimmung geringer aus (n= 521, 26% trifft zu, 42% trifft eher zu, 24% trifft eher nicht zu).

Wie erleben Sie es, mit öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV) unterwegs zu sein?

Eine klare Mehrheit bewertet Fahrpläne und Informationen an den ÖV-Haltestellen und im Bahnhof als vollständig, übersichtlich und gut lesbar (n= 535, 70% trifft zu, 21% trifft eher zu). Der ausreichende Schutz an ÖV-Haltestellen vor Sonne, Wind und Regen wird von einer Mehrheit allgemein oder eher gut bewertet (n= 531, 34% trifft zu, 47% trifft eher zu, 15% trifft eher nicht zu). Eine Mehrheit fühlt sich an ÖV-Haltestellen bei Dunkelheit allgemein bzw. eher sicher, da die Haltestellen gut einsehbar und beleuchtet sind (n= 523, 46% trifft zu, 39% trifft eher zu). Für eine Mehrheit sind Wartezeiten an ÖV-Haltestellen kein oder eher kein Problem, da es genügend Sitzgelegenheiten hat (n= 533, 43% trifft zu, 38% trifft eher zu).

Was erleben Sie, wenn Sie mit Ihrem Velo in der Stadt Bern unterwegs sind?

Bei dieser Frage gab es deutlich weniger Antworten und mehr Angaben in der Kategorie «weiss nicht»; über 75-Jährige nutzen Velos mit zunehmendem Alter weniger häufig. Die Hälfte der Befragten ist allgemein oder eher mit dem Velo unterwegs, die andere Hälfte eher oder gar nicht (n= 370). Bei der Frage, ob es genügend Velostreifen hat, nimmt die Zustimmung ab (n= 281, 21% trifft zu, 29% trifft eher zu, 25% trifft eher nicht zu, 19% weiss nicht). 45 Prozent der Befragten sind allgemein oder eher der Meinung, dass es Strassen ohne Velostreifen gibt, die zu wenig breit sind und auf denen man sich beim Velofahren nicht sicher fühlt (n= 280, 24% trifft zu, 20% trifft eher zu, 22% trifft eher nicht zu, 24% weiss nicht).

Nutzen Sie Fahrtrainings und Fahrdienste?

Bei dieser Frage gab es weniger Antworten und deutlich mehr Angaben in der Kategorie «weiss nicht». Einer Mehrheit sind speziellen Angebote für Fahrtrainings für E-Bikes eher oder gar nicht bekannt (n= 385, 9% trifft eher nicht zu, 44% trifft gar nicht zu, 31% weiss nicht). Auch spezielle Angebote für ältere Autofahrer*innen zu Fahrtrainings und Auffrischkursen sind einer Mehrheit eher oder gar nicht bekannt (n= 396, 9% trifft eher nicht zu, 36% trifft gar nicht zu, 28% weiss nicht). Die Mehrheit kann keine Angaben dazu machen,

ob es genügend günstige Fahrdienste für ältere Menschen z.B. auf Basis von Freiwilligenarbeit gibt (n= 405, 14% trifft zu, 18% trifft eher zu, 55% weiss nicht).

3. Wohnen

Wie zufrieden sind Sie mit Ihrer aktuellen Wohnsituation? Aus Sicht einer klaren Mehrheit entspricht die Wohnungsgrösse den eigenen Bedürfnissen (n= 537, 86% trifft zu, 11% trifft eher zu). Bei der Frage, ob bei späteren Einschränkungen die eigene Wohnung geeignet und hindernisfrei ist, um dort zu bleiben, stimmen 55% allgemein oder eher zu, 45% eher nicht oder gar nicht zu (n= 527, 36% trifft zu, 19% trifft eher zu, 23% trifft eher nicht zu, 21% trifft gar nicht zu). Eine klare Mehrheit kennt ihre Nachbarschaft allgemein oder eher gut genug, um bei Bedarf um Unterstützung bitten zu können (n= 534, 56% trifft zu, 28% trifft eher zu). Eine Mehrheit weiss, falls man umziehen möchte und Unterstützung benötigt (bei der Wohnungssuche / -bewerbung) an wen man sich wenden könnte (n= 508, 38% trifft zu, 25% trifft eher zu, 18% trifft eher nicht zu). Mehr als die Hälfte der Befragten denkt eher oder gar nicht, dass sie im Falle eines Umzugs im eigenen Quartier eine passende und bezahlbare Wohnung finden würde (n= 504, 35% trifft eher nicht zu, 21% trifft gar nicht zu, 17% weiss nicht). Zur Frage, ob es im eigenen Stadtteil altersgerechte bezahlbare Wohnangebote gibt (Alterswohnungen, Betreutes Wohnen), können 31% keine Angaben machen und 43% stimmen allgemein oder eher zu (n= 513, 20% trifft zu, 23% trifft eher zu, 31% weiss nicht). Eine Mehrheit weiss allgemein oder eher, wo sie sich für einen Umzug in ein Altersheim gut beraten lassen kann (n= 516, 35% trifft zu, 27% trifft eher zu, 15% trifft eher nicht zu, 15% weiss nicht).

Falls die Wohnung oder das Haus zu gross sind, ist eine klare Mehrheit nicht bereit, in eine kleinere Wohnung zu ziehen, sofern die Miete nicht höher ist (n= 488, 22% trifft eher nicht zu, 59% trifft gar nicht zu). Eine klare Mehrheit kann sich eher nicht oder gar nicht vorstellen, die Wohnung mit einer Person zu teilen, die sie als Gegenleistung im Alltag unterstützt (n= 524, 28% trifft eher nicht zu, 45% trifft gar nicht zu). Falls man allein oder zu zweit lebt, wäre für eine klare Mehrheit das Leben in einer Wohngemeinschaft eher keine oder gar keine Alternative (n= 520, 28% trifft eher nicht zu, 42% trifft gar nicht zu).

4. Kontaktmöglichkeiten und Freizeitangebote

Bieten sich genügend Gelegenheiten, unter Menschen zu kommen? Wie gut ist das Freizeit- und Kulturangebot für ältere Menschen in der Stadt Bern? Die Hälfte der Befragten kennt Treff- und Begegnungsorte im eigenen Quartier, in denen man nichts konsumieren muss (n= 515, 28% trifft zu, 22% trifft eher zu, 20% trifft eher nicht zu, 13% trifft gar nicht zu, 17% weiss nicht). Zwei Drittel nutzen Treff- und Begegnungsorte eher nicht oder gar nicht (n= 495, 27% trifft eher nicht zu, 40% trifft gar nicht zu). Eine klare Mehrheit weiss allgemein oder eher, an wen man sich wenden oder wo man hingehen kann, wenn man sich als Einzelperson einsam fühlt (n= 510, 54% trifft zu, 26% trifft eher zu). Eine klare Mehrheit weiss, wo man Informationen zu

den kulturellen und Freizeitangeboten finden kann (n= 517, 60% trifft zu, 27% trifft eher zu). Mehr als die Hälfte ist allgemein oder eher der Meinung, dass es genügend kostenlose kulturelle und Freizeitangebote gibt. Ein Viertel der Befragten kann dazu keine Angaben machen (n= 505, 26% trifft zu, 28% trifft eher zu, 26% weiss nicht).

5. Politische Mitwirkung

Können Sie Ihre politischen Anliegen in der Stadt Bern einbringen? Aus Sicht einer klaren Mehrheit gibt es allgemein oder eher genügend Möglichkeiten, eigene Anliegen in der Stadt Bern oder im Quartier einzubringen. Ein Fünftel der Befragten kann dazu keine Angaben machen (n= 508, 31% trifft zu, 30% trifft eher zu, 20% weiss nicht). Eine Mehrheit ist allgemein oder eher der Meinung, dass es im eigenen Quartier ausreichend Gelegenheit gibt, sich an Projekten zu beteiligen. Ein Viertel der Befragten kann dazu keine Angaben machen (n= 498, 27% trifft zu, 28% trifft eher zu, 27% weiss nicht). Rund die Hälfte der Befragten fühlt sich als ältere Person mit eigenen Anliegen bei den städtischen Behörden allgemein oder eher gehört und ernstgenommen. Ein Drittel kann dazu keine Angaben machen (n= 498, 19% trifft zu, 28% trifft eher zu, 33% weiss nicht).

6. Bildungsmöglichkeiten

Gibt es in der Stadt Bern Gelegenheiten für lebenslanges Lernen? Eine klare Mehrheit weiss, wo man Bildungsangebote in der Stadt Bern findet (n= 520, 63% trifft zu, 21% trifft eher zu). Eine Mehrheit nutzt Bildungsangebote allgemein oder eher. Ein Viertel nutzt Bildungsangebote gar nicht, da sich die Befragten auf anderen Wegen weiterbilden oder das Interesse an formellen Angeboten mit zunehmendem Alter auch abnimmt (n= 475, 24% trifft zu, 24% trifft eher zu, 27% trifft gar nicht zu). Die Hälfte der Befragten ist allgemein oder eher der Meinung, dass der Zugang zu den Bildungsinstitutionen altersgerecht und hindernisfrei ist. Über 40% der Befragten können dazu keine Angaben machen (n= 474, 23% trifft zu, 28% trifft eher zu, 42% weiss nicht).

7. Soziales Engagement

Möchten Sie Freiwilligenarbeit leisten und darüber informiert werden? Die Frage, sich zeitlich begrenzt freiwillig zu engagieren, wird von einer Mehrheit eher oder ganz abgelehnt (n= 484, 27% trifft eher nicht zu, 36% trifft gar nicht zu). Die Frage, sich langfristig freiwillig zu engagieren, wird von einer klaren Mehrheit abgelehnt (n= 483, 31% trifft eher nicht zu, 45% trifft gar nicht zu). Eine klare Mehrheit weiss allgemein oder eher, wo man sich über Freiwilligenarbeit informieren kann (n= 487, 44% trifft zu, 21% trifft eher zu). Jedoch trifft dies auf über ein Drittel nicht zu (11% trifft eher nicht zu, 16% trifft gar nicht zu, 8% weiss nicht).

8. Pflege und Unterstützungsleistungen im Alter

Wie beurteilen Sie das Angebot an Pflege und Unterstützung im Alter in der Stadt Bern? Falls die Befragten mit diesem Thema bisher nicht in Berührung gekommen sind, konnten diese die Befragung beim nächsten Thema fortsetzen. Erwartungsgemäss gab es bei diesem Thema deutlich weniger Antworten, aber vor allem deutlich mehr Angaben in der Kategorie «weiss nicht» (mehrheitlich 30% bis über 50%).

Etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist der Meinung, dass die Angebote der Pflege zu Hause (z.B. Spitex) allgemein oder eher den Bedürfnissen entsprechen (n= 291, 35% trifft zu, 21% trifft eher zu, 33% weiss nicht). Dies trifft auch auf die Frage zu, ob Informationen zur Pflege und Unterstützung zu Hause leicht zu finden sind (n= 311, 37% trifft zu, 30% trifft eher zu, 20% weiss nicht). Die Hälfte ist allgemein oder eher der Meinung, dass es leicht ist, Pflege und Unterstützung zu Hause zu organisieren (n= 296, 23% trifft zu, 28% trifft eher zu, 35% weiss nicht) und sie die Kosten für Unterstützung bezahlen kann (n= 311, 27% trifft zu, 25% trifft eher zu, 24% weiss nicht). Mehr als die Hälfte kann keine Angaben dazu machen, ob die Angebote für Mahlzeiten (Mahlzeitendienst, Mittagstische etc.) eigenen Bedürfnissen entsprechen (n= 269, 17% trifft zu, 13% trifft eher zu, 54% weiss nicht). Aus Sicht der Hälfte sind die Angebote zu Mahlzeiten für ältere Menschen allgemein oder eher leicht zu finden (n= 298, 27% trifft zu, 23% trifft eher zu, 37% weiss nicht). Für ein Drittel entsprechen die Angebote für Begleitung (zu Arztterminen, beim Einkauf etc.) den Bedürfnissen (n= 270, 13% trifft zu, 20% trifft eher zu, 52% weiss nicht). Zwei Fünftel finden Informationen zu Begleitediensten allgemein oder eher leicht (n= 295, 21% trifft zu, 23% trifft eher zu, 38% weiss nicht). Für ein Drittel ist es allgemein oder eher leicht, einen Begleitedienst zu organisieren (n= 273, 12% trifft zu, 19% trifft eher zu, 52% weiss nicht).

Für mehr als ein Drittel entsprechen die Angebote für Hilfe bei administrativen Aufgaben und zu Finanzen allgemein oder eher den Bedürfnissen (n= 267, 18% trifft zu, 18% trifft eher zu, 49% weiss nicht). Dies betrifft auch die Einschätzung, dass Informationen zur administrativen Unterstützung leicht zu finden sind (n= 285, 22% trifft zu, 20% trifft eher zu, 38% weiss nicht) und administrative Unterstützung leicht zu organisieren ist (n= 267, 17% trifft zu, 18% trifft eher zu, 45% weiss nicht). Eine klare Mehrheit findet es allgemein oder eher leicht, eine geeignete Hausärztin zu finden bzw. einen Termin bei meinem Hausarzt in geeigneter Frist zu erhalten (n= 366, 45% trifft zu, 26% trifft eher zu, 14% trifft eher nicht zu).

9. Informationen durch die städtischen Behörden

Inwiefern treffen die folgenden Aussagen zu? Eine Mehrheit der Befragten kann allgemein oder eher schnell und problemlos Informationen von den städtischen Behörden bekommen (n= 501, 32% trifft zu, 36% trifft eher zu, 11% trifft eher nicht zu, 17% weiss nicht). Aus Sicht einer Mehrheit sind die städtischen Informationen über wichtige Angebote, Dienstleistungen und Ereignisse allgemein oder eher leicht zu finden

und gut verständlich (n= 499, 28% trifft zu, 40% trifft eher zu, 13% trifft eher nicht zu, 15% weiss nicht). Eine Mehrheit ist durch die Stadt Bern über altersspezifische Einrichtungen, Dienstleistungen und Angebote allgemein oder eher gut informiert. Aus Sicht von mehr als einem Fünftel trifft dies jedoch eher nicht zu und ein Fünftel kann dazu keine Angaben machen (n= 497, 27% trifft zu, 30% trifft eher zu, 18% trifft eher nicht zu, 19% weiss nicht).

10. Kommunikationswege und Nutzung digitaler Medien

Wie erreichen wir Sie mit Informationen am besten? Eine klare Mehrheit ist allgemein oder eher am besten über das Internet (n= 479, 59% trifft zu, 16% trifft eher zu, 15% trifft gar nicht zu) über Quartieranzeiger bzw. Quartierzeitungen (n= 474, 49% trifft zu, 28% trifft eher zu, 18% trifft eher nicht zu, 19% weiss nicht) sowie über städtische Broschüren und Briefpost erreichbar (n= 500, 53% trifft zu, 30% trifft eher zu).

Nutzen Sie digitale Medien? Eine klare Mehrheit der Befragten kann sich allgemein und eher Informationen im Internet beschaffen und digitale Kommunikation (E-Mail, WhatsApp etc.) nutzen (n= 522, 65% trifft zu, 17% trifft eher zu, 12% trifft gar nicht zu). Mehr als die Hälfte möchte städtische Dienstleistungen allgemein oder eher per Internet nutzen wie z.B. Parkkarten bestellen oder Gesuche einreichen, wobei dies für zwei Fünftel eher oder gar nicht zutrifft (n= 494, 36% trifft zu, 20% trifft eher zu, 17% trifft eher nicht zu, 22% trifft gar nicht zu). Fast die Hälfte der Befragten weiss eher oder gar nicht, wenn sie Mühe mit digitalen Medien hat und Unterstützung braucht, an wen man sich wenden kann (n= 481, 21% trifft zu, 24% trifft eher zu, 21% trifft eher gar nicht zu, 25% trifft gar nicht zu). Ein Drittel braucht allgemein oder eher mehr Unterstützung bei der Bedienung von Computern, Tablets und modernen Mobiltelefonen, wobei dies auf zwei Drittel allgemein oder eher nicht zutrifft (n= 465, 11% trifft zu, 22% trifft eher zu, 27% trifft eher nicht zu, 44% trifft gar nicht zu).

Anhang: Alle Standardtabellen der Befragung 2023

Im Anhang werden alle Standardtabellen transparent und detailliert ausgewiesen (ab Abbildung 5 mit allen fünf Antwortoptionen (1=trifft zu, 2=trifft eher zu, 3=trifft eher nicht zu, 4=nicht gar nicht zu, 5=weiss nicht) sowie dem Zusatz «kein Resultat» (wo kein Resultat vorlag).

Abb. 1: Alter der Teilnehmenden (n=539)

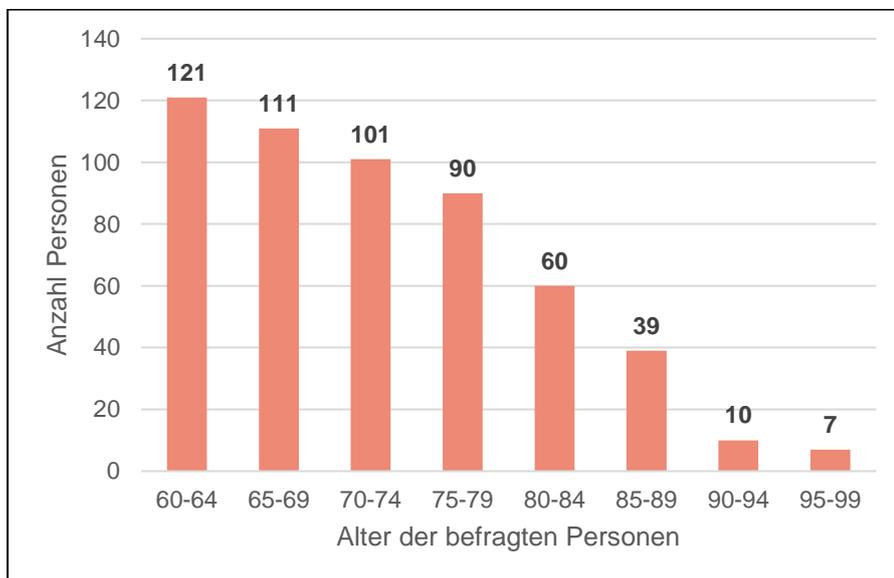


Abb. 2: Geschlecht der Teilnehmenden (n=547)

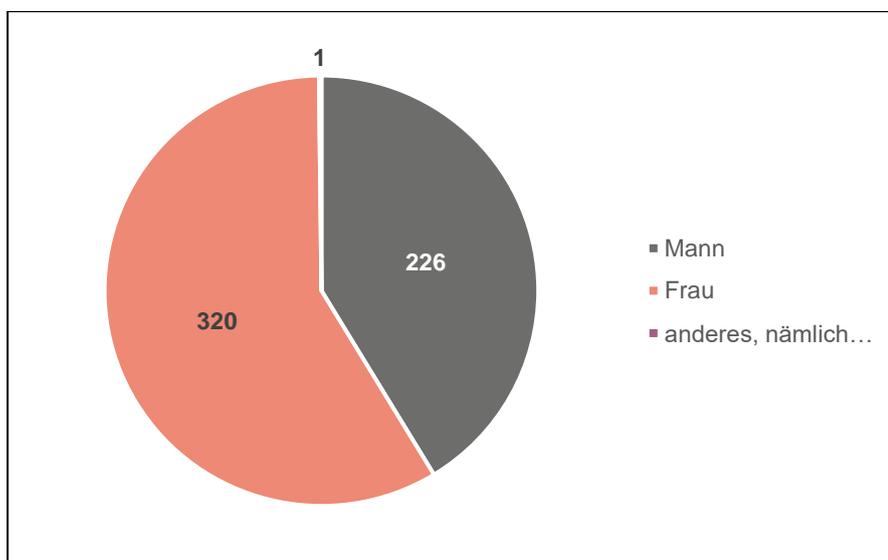


Abb. 3: Haushaltsformen der Teilnehmenden (n=545)

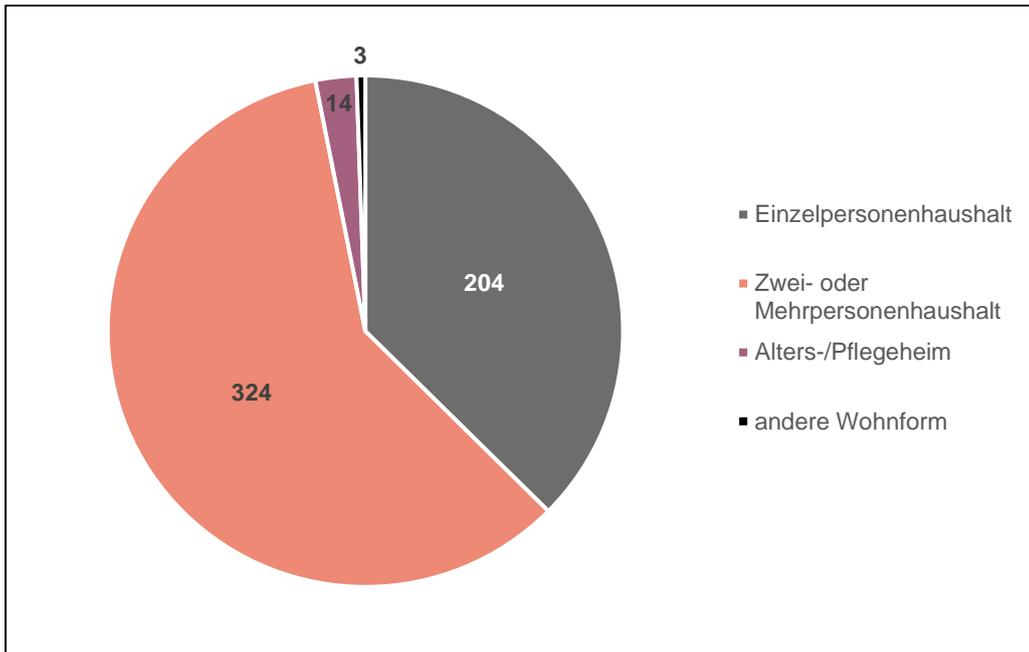


Abb. 4: Teilnahme nach Stadtteilen (n=543)

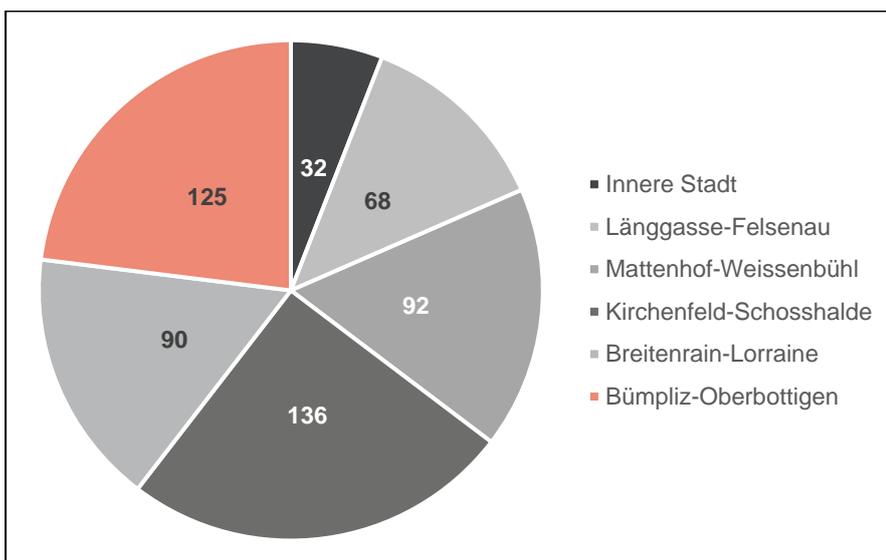


Abb. 5: Öffentlicher Raum und Infrastruktur

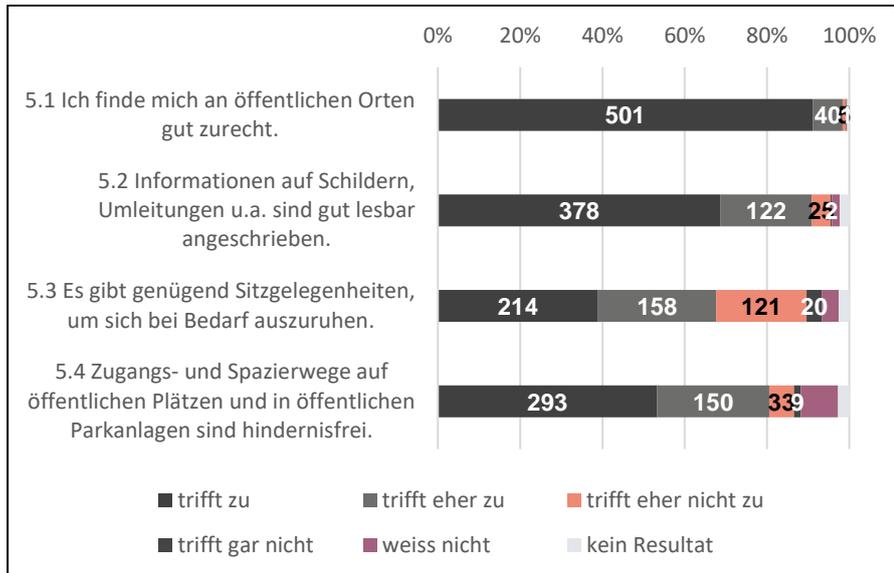


Abb. 6: Mobilität als Fussgänger*in oder im Rollstuhl

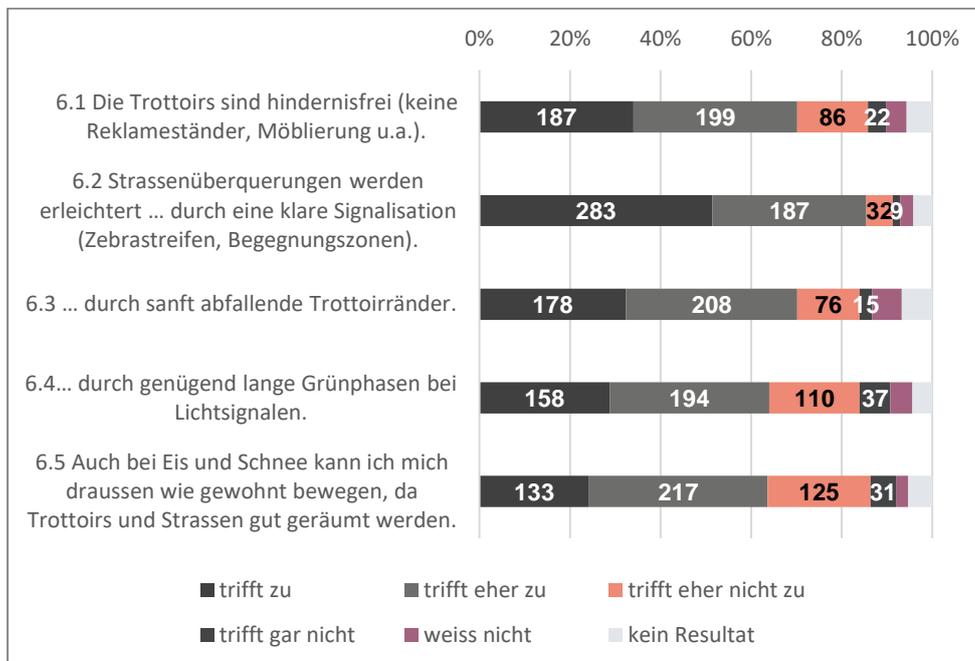


Abb. 7: Mobilität mit öffentlichen Verkehrsmitteln

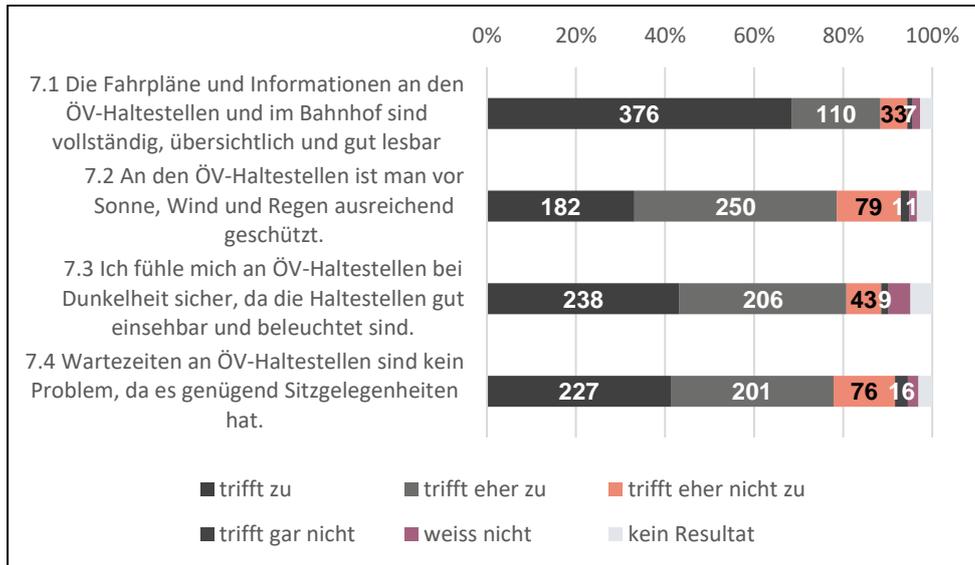


Abb. 8: Mobilität mit dem Velo

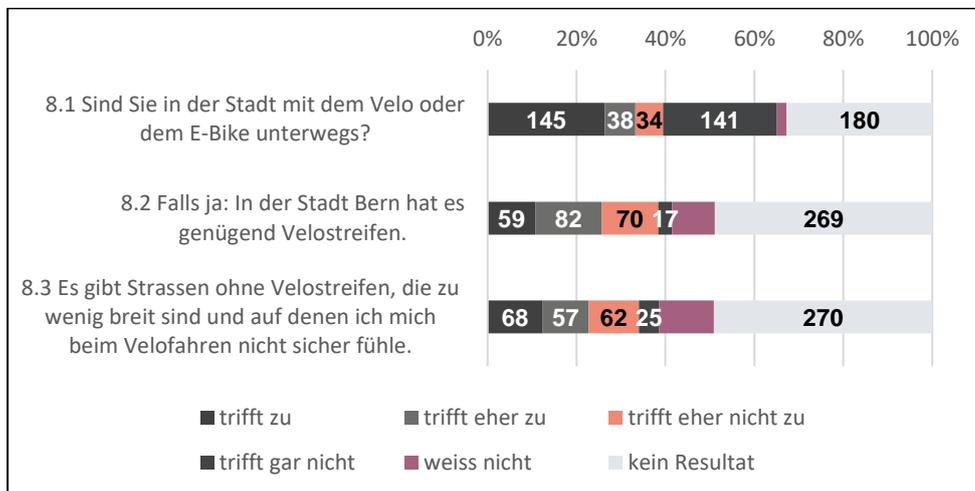


Abb. 9: Fahrtrainings und Fahrdienste

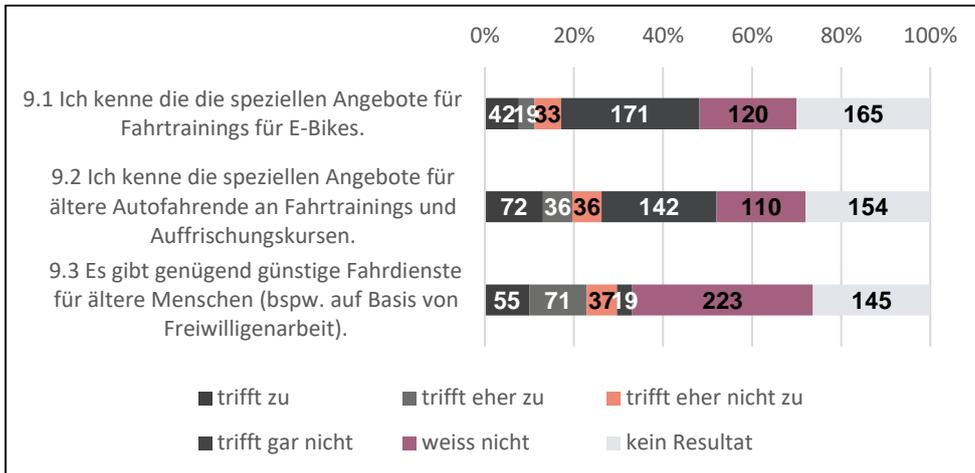


Abb. 10: Wohnen

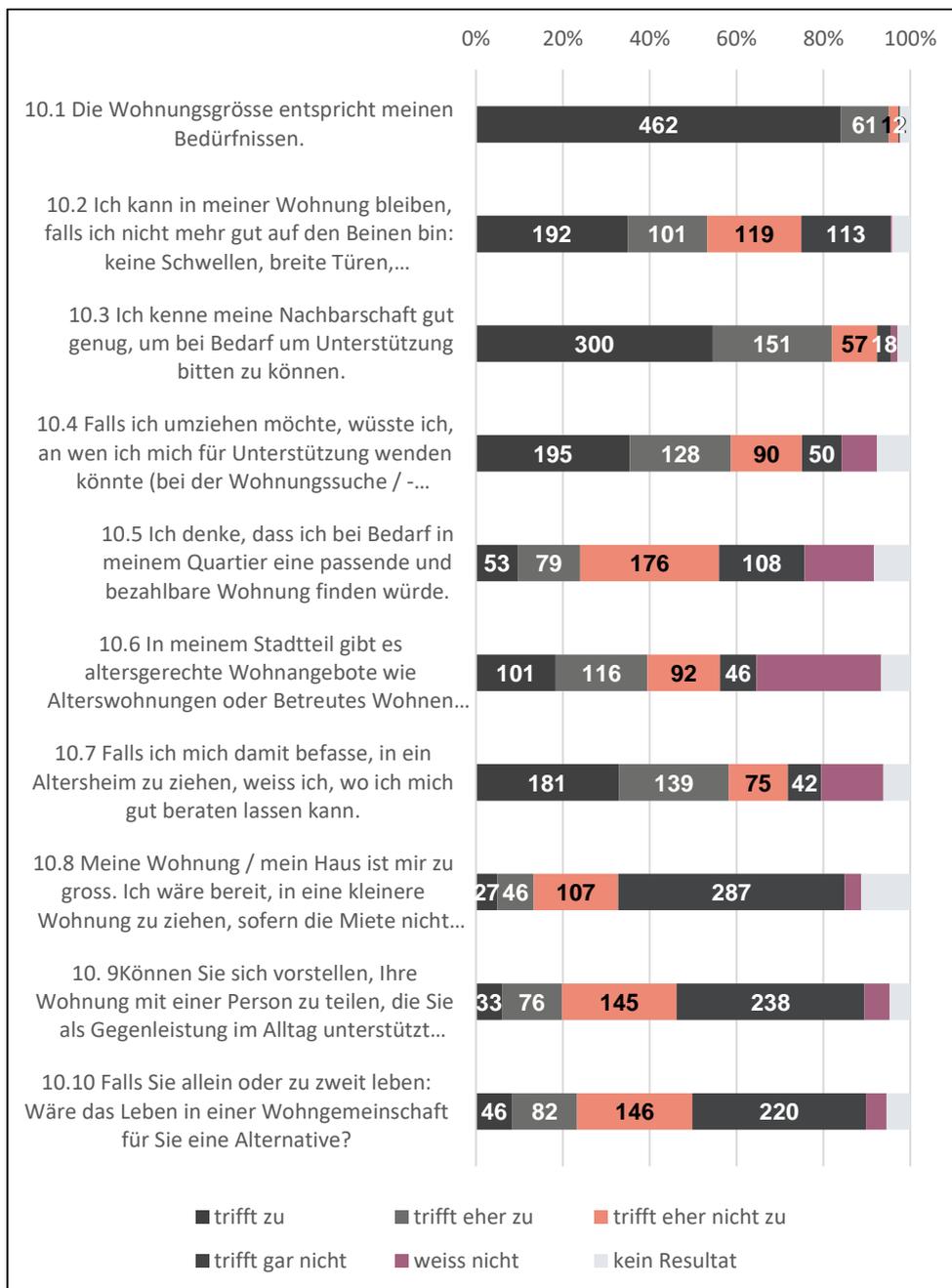


Abb. 11: Kontaktmöglichkeiten und Freizeitangebote

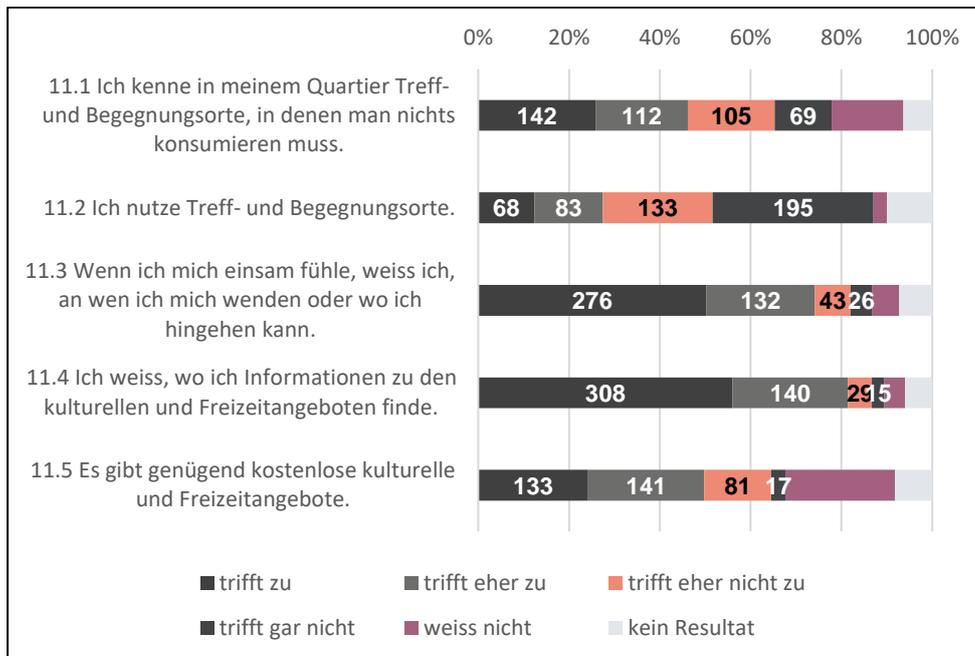


Abb. 12: Politische Mitwirkung

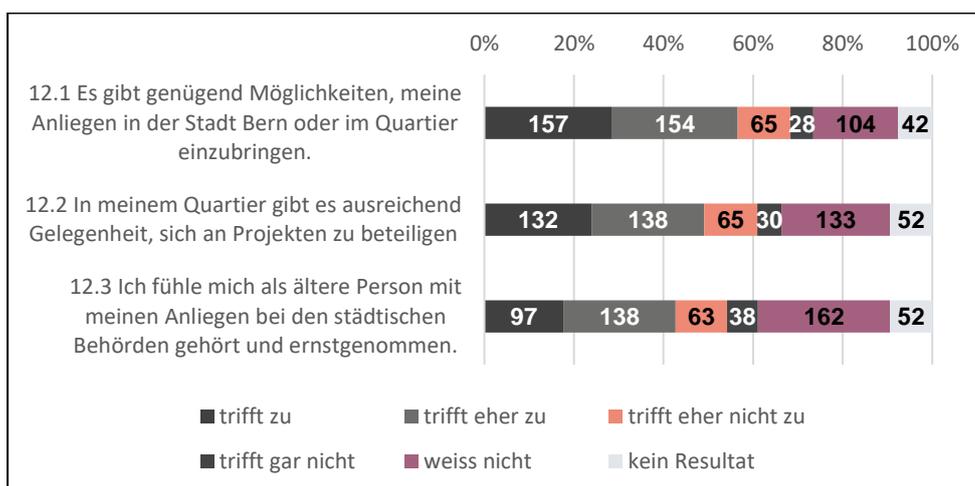


Abb. 13: Bildungsmöglichkeiten

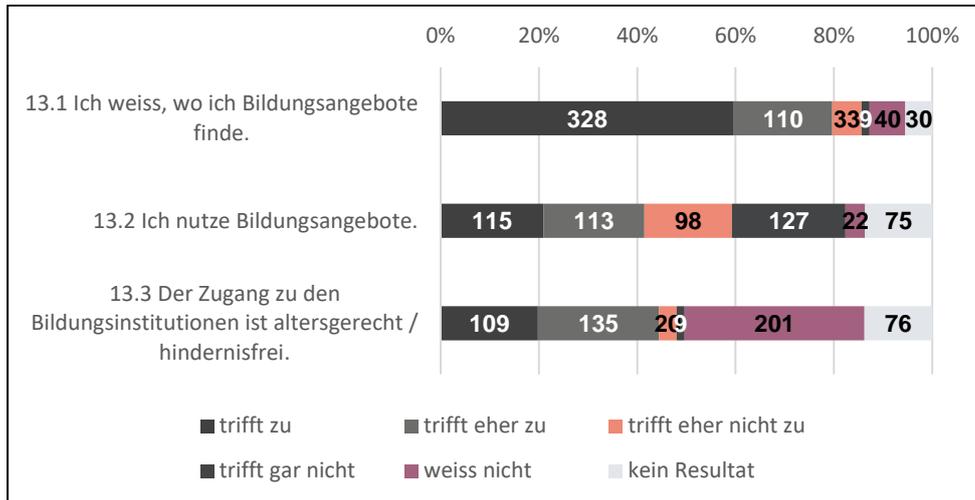


Abb. 14: Soziales Engagement

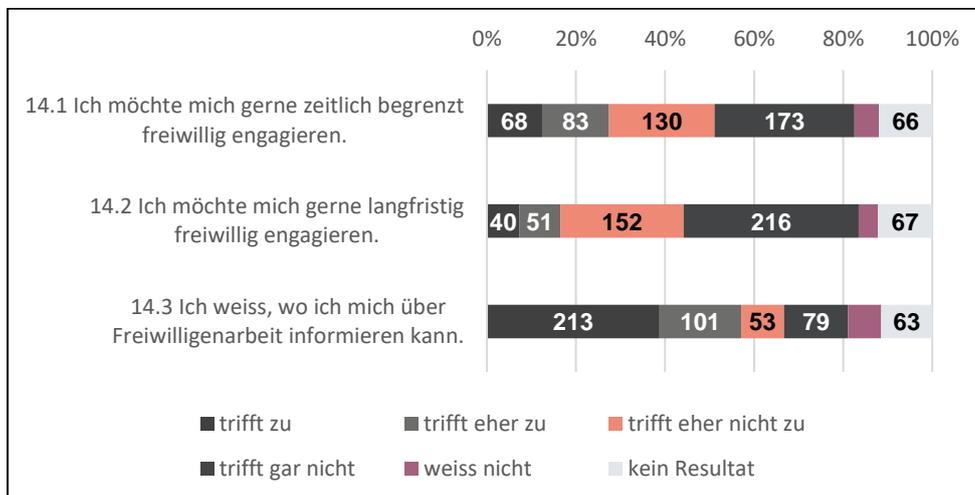


Abb. 15: Pflege und Unterstützungsleistungen im Alter

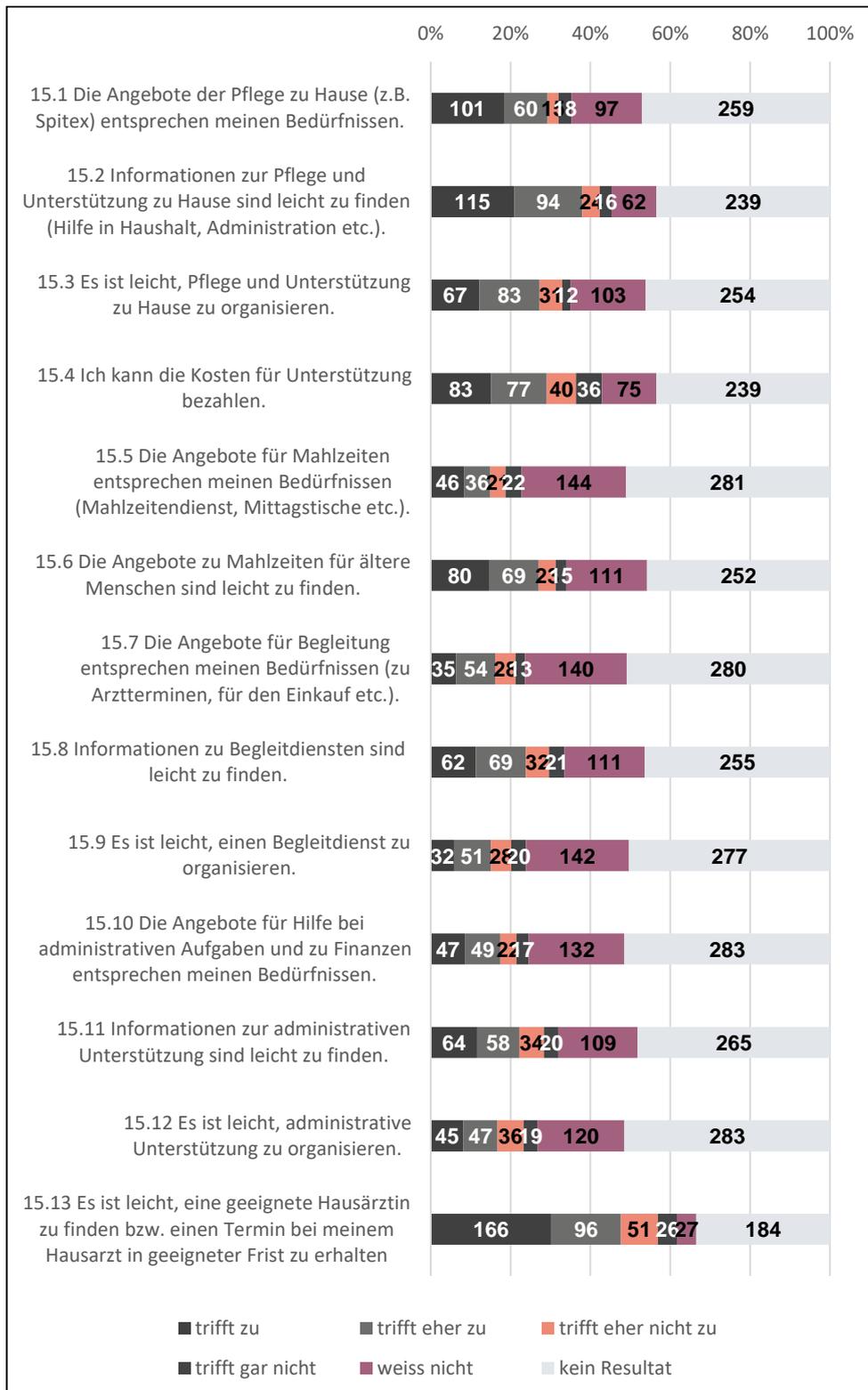


Abb. 16: Informationen durch die städtischen Behörden

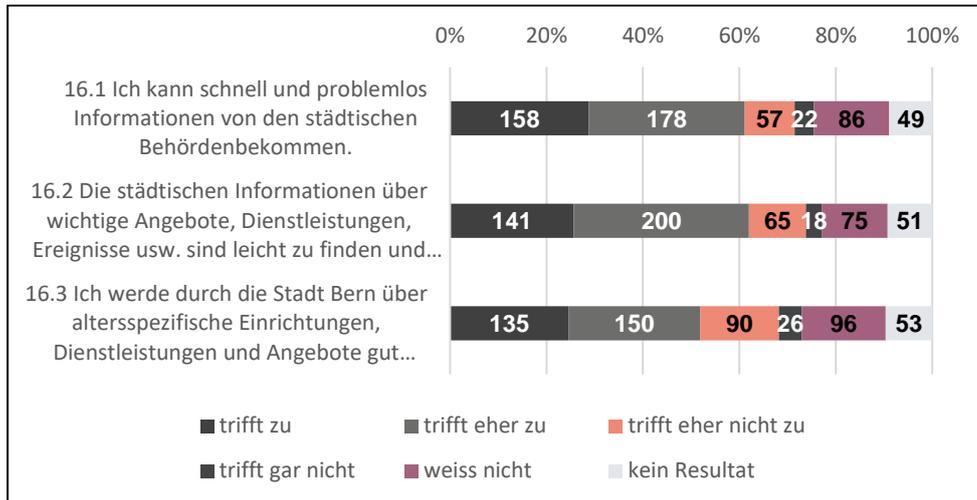


Abb. 17: Kommunikationswege

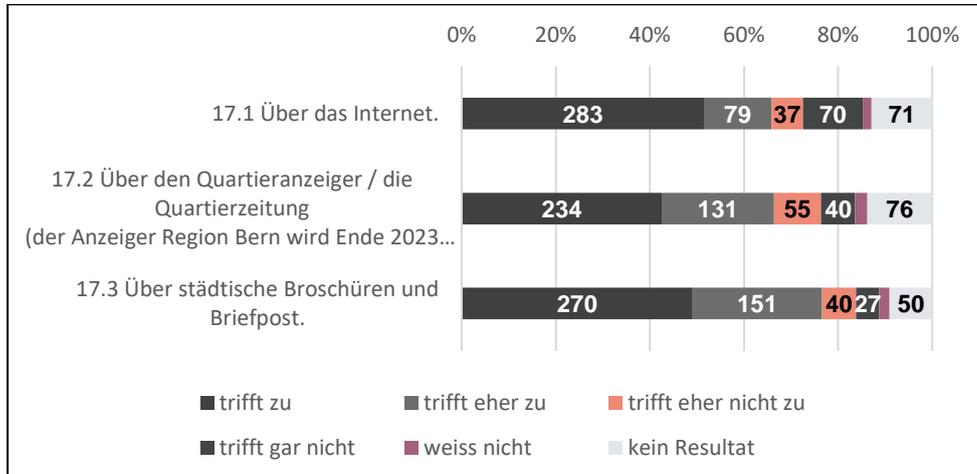
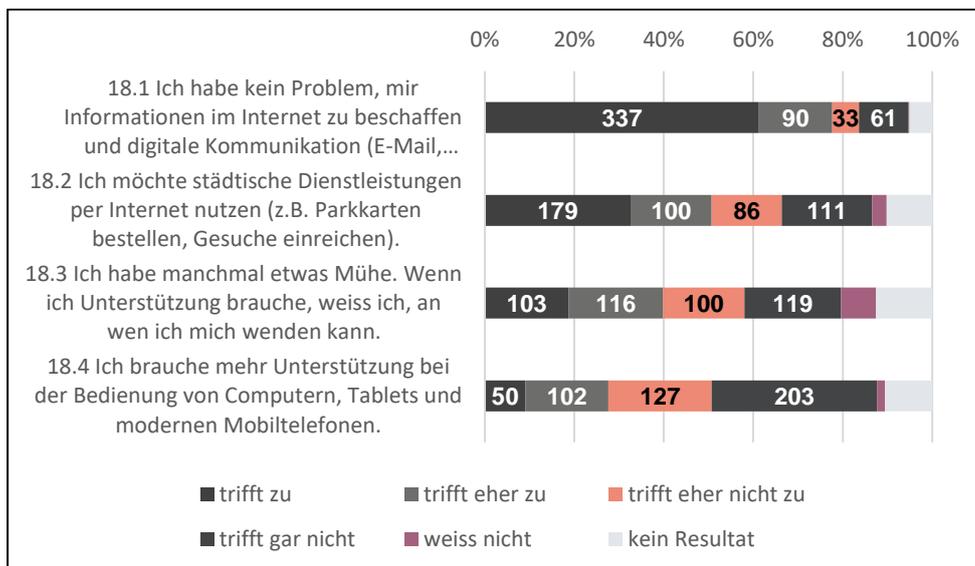


Abb. 18: Nutzung digitaler Medien



Impressum

Alter Stadt Bern
 Effingerstrasse 21
 3008 Bern
 Tel. + 41 31 321 63 11
 alter@bern.ch
 www.bern.ch/alter

Oktober 2023